

Die Rollende Waldschule – Herzensprojekt von Karin Leisten



Selten gibt es so viel geballtes Fachwissen rund um den Wald auf so kleinem Raum zu erleben. Und ein Erlebnis ist die Rollende Waldschule von Karin Leisten auf jeden Fall!

Waldpädagogik innerhalb und für die Forstverwaltung ist bestimmt super, es geht aber auch anders: Mein Name ist Karin Leisten. Ich bin eine Dipl.-Forstingenieurin und leidenschaftliche Waldpädagogin. Welche Wege man dabei gehen kann und wie sich der zunehmende Bedarf an nicht virtueller Naturerfahrung mit waldpädagogischen Angeboten ergänzen lässt, möchte ich gern berichten, um auch andere Engagierte zu ermutigen! Naturverbunden und geerdet aufgewachsen in einem kleinen niedersächsischen Dorf, hörte ich von Kindesbeinen an die Abenteuer meiner Vorfahren in einem Heideforsthaus, lernte biologische Zusammenhänge und hatte den Wunsch, Förster (das Wort Försterin existierte bis dato nicht) zu werden.

Mit viel Herzblut dabei

Gesagt, getan, vorher Eltern überzeugt, einjähriges unbezahltes Forstpraktikum samt Jagdscheinprüfung im Forstamt Osterholz-Scharmbeck, FH-Studium in Göttingen, Vorbereitungsdienst im niedersächsischen Forstamt Sprakensehl, danach zwei

Jahre Naturwaldforschung am Waldbauinstitut der Georg-August-Universität Göttingen – und dann kam die Waldpädagogik!

Die Funktionsstelle als Jugendwaldheim(JWH)-Leiterin im niedersächsischen Forstamt Oerrel (heute Waldpädagogikzentrum Ostheide) war der Beginn einer sich immer stärker entwickelnden Leidenschaft, Menschen jeden Alters und jeglicher Herkunft für den Wald zu begeistern, ihnen ein nachhaltiges persönliches Walderlebnis zu ermöglichen und gleichzeitig Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Unterstützt wurden wir BDF-Mitglieder durch einen eigenen Arbeitszweig Waldpädagogik, der ein attraktives Magazin veröffentlichte, was mich zum BDF-Eintritt bewog.

Die niedersächsische Landesforstverwaltung war zu dieser Zeit (1989 bis 1997) vorbildlich und führend nicht nur in der Anzahl der waldpädagogischen Funktionsstellen (13 Jugendwaldheime und noch viele Projekte mehr), sondern auch innovativ mit herausfordernden Fortbildungen und Exkursio-

nen. Die Mannschaft des JWH Oerrel – vom Forst- wirt über Forstbeamte bis zum Hauspersonal – stets konstruktiv, einsatzfreudig und in engem Austausch über neue Formate meiner Experimentierfreude, was wollte ich mehr? Die waldpädagogische Flamme war „entfacht“!

Rollende Waldschule

Nach der anschließenden Familiengründung in der Hansestadt Greifswald musste ich die Waldpädagogik auf seltene ehrenamtliche Events beschränken, bis die Familie nach NRW, Landkreis Wesel, übersiedelte. Nach einem Kontakt zur Kreisjägerschaft Wesel e. V. war klar: Die Waldpädagogik muss dabei sein, um deren Rollende Waldschule (RWS) wieder beständig zum Leben zu erwecken. Diese Nische konnte ich erfolgreich besetzen und bekam Vertrauen und freie Hand, das Konzept zukunftssträftig gemäß der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) weiterzuführen. Dazu wurden ein Berufsjäger und ich selbst angestellt. Die nachfolgend extrem gestiegene Nachfrage gab unserem RWS-Team recht, denn um jährlich mehr als tausend Kinder aller Schultypen mit der einheimischen Tierwelt und deren Biotopansprüchen bekannt zu machen, braucht es ein starkes Team. Dafür konnten ca. 65 ehrenamtliche Helfer aus der Jägerschaft gewonnen werden, die aber auch „gepflegt“ werden – eine der typischen Aufgaben meiner Funktion als zugleich ehrenamtliche Obfrau unserer Rollenden Waldschule. Seit 2011 haben wir mit ihr viele Preise und Auszeichnungen gewonnen, der Höhepunkt war 2020 die Auszeichnung der UN-Dekade Biologische Vielfalt, Sonderpreis „Soziale Natur – Natur für alle“ für den vom mir mitentwickelten Lernort Natur des Deutschen Jagdverbandes.

Zwischendurch war es selbstverständlich, 2011 das Waldpädagogik-Zertifikat-NRW abzulegen, dessen Inhalte ich in der niedersächsischen Praxis zwar bereits umsetzte – doch das Zertifikat öffnete tatsächlich noch einmal viele Türen bei den Schulpädagogen. So bin ich mittlerweile auch freiberuflich als Zertifizierte Waldpädagogin tätig, da die aktuelle Nachfrage die Einsatzmöglichkeiten unserer Rollenden Waldschule übersteigt. Corona hat diesen Aktivitäten natürlich einen Dämpfer versetzt, die Wartelisten der Interessenten sind aber gefüllt. Seit dem 1. März 2021 laufen die Einsätze wieder fast lückenlos.

Die Kombination vieler verschiedenartiger Tätigkeiten nicht im Homeoffice, sondern „vor Ort“, kundenorientiert mobil in den Einrichtungen und im Wald, erfordert Organisationstalent und Flexibilität, unzählige Absprachen und Mails sind erfor-

derlich. Die Grundlagen dafür habe ich in meiner forstlichen Ausbildung und Praxis gelernt. Öffentlichkeitsarbeit für und mit der Rollenden Waldschule, Pflege der ehrenamtlichen Helfer, Freiberuflichkeit, Referententätigkeit, Förderanträge und Pressearbeit sind viele kleine Säulen, die zusammen ein Ganzes ergeben. Mit anderen Worten: Die waldpädagogische Flamme brennt!

Vor- und Nachteile

Das heißt aber auch: Es müssen Vor- und Nachteile beachtet werden. So ergeben sich für mich keine Achterbahnfahrten durch Forststrukturreformen. Ich begegne nur geringen Anteilen von Bürokratie. Allerdings bin ich auch aus der Verbeamtung ausgeschieden, da sich eine Beurlaubung aus dem Stamm-Bundesland Niedersachsen nicht verlängern ließ. Meine Tätigkeit ist nahezu selbstständig, ich kann meine persönliche Lebensplanung also flexibel handhaben. Meine Zeitplanung ist aber stark abhängig von den Zeitfenstern der Kunden, es gibt viele Rüstzeiten. Die nachhaltigen Walderlebnisangebote spiegeln meine Präferenzen wider, die Begeisterung für Wald, Natur und deren Tierwelt mit „Kopf, Herz und Hand“ durch BNE stehen im Vordergrund.

Richtig ist auch: Die Pflege der Ehrenamtler hört nicht bei Dienstschluss auf. Sie bereichert aber durch viele tiefgründige Begegnungen. Kostenbeiträge sind mittlerweile selbstverständlich, diese waren vor Jahren aber oft noch Diskussionsgegenstand. Ein Problem ist sicher das unregelmäßige Einkommen, das bei ausbleibenden Einnahmen wie z. B. in der Corona-Zeit nicht auszugleichen ist, das mir aber glücklicherweise nicht allein den Lebensunterhalt sichern muss. Gute Vernetzung und der Informationsaustausch mit allen Beteiligten (Waldbesitzern, Forst-, Landkreisverwaltung, Jagdpächtern, Lehrern, Erziehern, Eltern, Helfern) ist notwendig. Das ist zeitaufwendig, da es außerhalb der Verwaltung selten vorgeschriebene Abläufe gibt.

Die Nachfrage steigert sich außerdem im Schneeballprinzip: Je bekannter und flexibler die waldpädagogische Einrichtung ist, desto mehr Anfragen treffen ein, desto mehr steht sie aber auch im Fokus der Öffentlichkeit. Waldaufenthalte, Waldbaden etc. befriedigen gerade die Sehnsüchte und tatsächlichen Bedürfnisse sowie das nähere Interesse am Wald eines wachsenden Bevölkerungsanteils. Daher gilt nach meiner Erfahrung: keine Konkurrenz unter Waldpädagogen, es gibt ein reiches Betätigungsfeld für alle. ■

Karin Leisten